

4. Bibliographie der Schriften

Die Zuvorkommende Gnade GOTTes, In einer Vor dem hier versammelten Hoch=Fürstl.Dessauischen Regiment am XVI.Sonntag nach Trinit.1721. gehaltenen ...

Francke, August Hermann

Halle, 1729

Abhandlung. Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Abhandlung.

Erster Theil.

So haben wir denn, Geliebte
in dem Herrn Jesu, erst-
lich zu erwegen, wie uns
die Gnade **GOTTES** zuvor
komme.

Um dieses recht zu erkennen, haben
wir zum voraus wohl zu merken, daß
zwar durch die zuvorkommende Gna-
de, wie auch im Eingang berührt wor-
den, gewöhnlich pfleget verstanden zu
werden diejenige erste Gnaden-Wir-
kung Gottes, die er nicht noch von fer-
ne und von aussen, sondern schon in dem
Herzen des Menschen zu beweisen ange-
hoben, und womit er der ferner zube-
reitenden, wirkenden und mitwirkenden
Gnade den Weg in dem Menschen
bahnet. Wir müssen aber diß nicht also
nehmen, als ob Gott der Herr dem
Menschen nicht eher mit seiner Gnade
zuvorkomme, als derselbe in seinem ei-
genen

genen Herzen dessen innen wird. Viel mehr ist dieses aus dem Wort Gottes deutlich zu erkennen, und bestätigt auch die Erfahrung auf tausendfältige Weise, wie sich die zuvorkommende Gnade schon geschäftig erweist, ehe denn der Mensch daran dencket, und der gnädigen intention und Meynung Gottes nur gewahr wird.

Unser gegenwärtiges Evangelium giebet uns Anleitung, dieser Sache weiter nachzudencken. Denn da finden wir, wie Gottes Gnade denen Menschen wohlzuvorkomme, da sie nichts weniger gedenccken, als daß dis sein Zweck und seine Absicht sey, ihnen an ihr Herz zu kommen, sie zu sich zu ziehen, mit sich zu vereinigen, und ewig selig zu machen.

Es heißt nemlich in dem Evangelischen Text; Es begab sich darnach, daß **JESUS** in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seiner Jünger giengen viel mit ihm, und viel Volcks. Siehe da gedach-
ton

ten wohl die Einwohner der Stadt Na-
in nichts weniger, als daß hierunter eine
zuborkommende Gnade Gottes wal-
tete. Denn wie möchten sie etwas da-
von erkannt haben, da so gar auch die
Jünger Christi damals noch nicht
gewußt, was er hier zu thun vorhabe?

Was wir aber an diesen Leuten ge-
wahr werden, das geschiehet noch täg-
lich, da der grosse allwaltende Gott
vieles thut, vieles in der Welt vorgehen
lässet, vieles gleichsam von fernem her
disponiret und regiret, da die Menschen
nichts weniger gedencfen, als daß es
sein Werk sey, womit er gleichsam von
fernem her auf sie ziele, und es schon dar-
unter, nach seiner Gnade, Liebe, Barm-
herzigkeit und Treue, so gut mit ihnen
meyne, daß er ihnen den Weg zu ihrem
ewigen Heyl bahnen wolle.

Ja wenn in unserm Evangelischen
Text noch weiter gesagt wird: Als er
aber nahe an das Stadt Thor
kam, siehe, da trug man einen
Todten heraus, der ein einiger
Sohn

Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Wittbe, und viel Volcks aus der Stadt ging mit ihr; so wird uns hie an dem Exempel dieser Wittbe und derer, die ihren verstorbenen einigen Sohn zum Grabe begleiteten, zu erkennen gegeben, wie Gott mit seiner zuvorkommenden Gnade oft vorhanden sey, wenn die Menschen mit einer ganz andern Sache zu schaffen haben. Sie hatten hier ein Geschäfte, das nicht zu tadeln war, da sie mit dieser Leydtragenden Wittbe giengen, um ihren Sohn ehrlich zur Erden zu bestatten, und sie dabey ihres freundlichen und tröstlichen Zuspruches genießen zu lassen. Sie waren theils in grosser Traurigkeit, theils im herzlichem Mitleyden, theils in ihrem Geschäfte begriffen, das ihnen bey dieser Leich-Be-attung oblag. Der Herr Jesus aber hatte viel ein anderes, höheres und herrlicheres Werck vor, darum sie sich damals nicht bekümmerten, noch irgend einigen Gedanken darauf richten konten.

Was

Was aber hier geschehen, das geschieht noch täglich in der Welt, daß nemlich ein Mensch mit seinem Gemüth auf ganz andere Dinge gerichtet ist, welche auch wol an und vor sich selbst nicht unrecht sind, sondern nach der Beschaffenheit seines Berufs von ihm erfordert werden. Aber siehe, indem er ganz was anders thut, thut Gott indessen sein Werk, und kommt ihm in demselben mit seiner Gnade zuvor. Es wird sich so gar ein jeglicher, der wahrhaftig zu Jesu Christo bekehret ist, des zuerinnern wissen, daß zu der Zeit, als das Wort Gottes an seinem Herzen kräftig worden, sein Gemüth darauf nicht einmal gerichtet gewesen, noch er da gemeynet hätte, daß ihm der Herr Jesus mit seiner Gnaden- Wirkung icht so nahe sey.

Und was wollen wir sagen? Wir finden hier in dem Evangelio einen leiblich Todten gleichsam vor unsern Augen stehen, welcher durch den Tod auch nun ganz auffer den Stand gesetzt war,
daß

18 Die zuvorkommende

daß er von der ihm zuvorkommen-
den Gnade des HERRN JESU
CHRISTI etwas innen werden mö-
gen.

Ist hier ein einiger leiblich Todter,
so sind in der Welt viel tausend und aber
tausend geistlich Todte, die das Leben,
das aus GOTT ist (Eph. 4, 18.) nicht
haben. Und siehe, da sie dergestalt
todt sind in Sünden (Eph. 2, 1.)
und Übertretungen, so ist ihnen der
HERR JESUS mit seiner zuvorkommen-
den Gnade nahe, daß er wie diesen
Jüngling vom leiblichen Tode, also sie
vom geistlichen Tode auferwecke, und
wie er diesen zum zeitlichen Leben wieder-
bracht hat, also ihnen das geistliche Le-
ben, welches ein ewiges Leben ist,
aus Gnaden schenken möge. Und
das hat er gethan, da sie es bisher
selbst nicht erkannt haben, auch als
geistlich Todte nicht in dem Stande
gewesen sind, daß sie darauf acht ge-
ben können.

Eben

Eben dieses Zuvorkommen der Gnade Gottes geschieht auch auf diese Weise, gleichsam als von ferne, wenn GOTT dem Menschen allerley Trübsal, Noth, Jammer und Elend auf den Hals kommen läßt. Denn da ist ja gewiß nicht dieses der Zweck Gottes, daß er dadurch dem Menschen schaden, und ihn ins Verderben stürzen will; sondern es steckt eben darinnen eine zuvorkommende Gnade, die ihn aufzuwecken sucht, daß er an seine Seele gedencken möge, woran er in guten Tagen etwan nicht gedacht hätte.

So wäre vielleicht diese Mutter dem HERRN JESU und seinem erbarmenden Herzen so nahe nicht kommen, wenn sie in stetem Flor des Glückes blieben wäre, und nicht der Tod ihren einzigen Sohn betroffen hätte.

Eben also kömmt GOTT mit seiner Gnade zuvor, wenn er den Menschen aus allerley Noth, aus grosser Gefahr und schweren Fällen errettet. Siehe, da pfeget er gleichsam an dem Herzen
des

des Menschen anzuklopfen, und ihn zu erinnern, wie er gleichwol so in der Noth gesteket habe, daß er keinen Ausgang aus derselben sehen können; und wie er daher erkennen müsse, es sey eine höhere Hand, und der Finger des Allerhöchsten, der ihn aus solchem Elend, oder augenscheinlicher Gefahr, nichts desto weniger errettet und beym Leben erhalten habe.

Nicht weniger hat es der Mensch als eine zuvorkommende Gnade anzusehen, wenn er von **GOTT** mit allerley Wohlthaten überschüttet wird. Denn dadurch will **GOTT** der **HEHN** den Menschen gewiß keines wegés sicher machen, sondern vielmehr ist das sein Zweck, daß er ihn durch solchen Überfluß seiner Güter und Gaben gleichsam als mit Liebesseilen zu sich ziehe, und ihn lehre merken auf den, dessen solche Gnade und Barmherzigkeit ist: Wie denn Paulus ausdrücklich Röm. 2, 4. davon sagt: Weisst du nicht, daß dich **GOTT**es Güte zur Busse leitet? Es pflegen aber leider die Menschen solche zuvor-

kom-

Kommende Gnade Gottes am allertuechtigsten zu Herzen zu nehmen, sondern mißbrauchen vielmehr dieselbe gemeiniglich, jedoch bloß durch ihre eigene Schuld, zu ihrem desto grösseren Verderben.

Wer will aber alle Arten und Weisen erzählen, deren sich GOTT bedienet, dem Menschen mit seiner Gnade zu begegnen, und ihn dadurch des Reichthums seiner Güte und Barmherzigkeit in Zeit und Ewigkeit fähig zu machen. Gewiß, Geliebte, auf diese Weise kan ein ieglicher Mensch, so zu reden, sein eigenes Lebens-Buch aufschlagen, und darf dabey nur seinen Verstand gebrauchen: so wird er unzählige Proben finden, wie GOTT der HERR in diesem und jenem Fall sich auch ihm nicht habe unbezeugt gelassen; sondern vielmehr ihm mannichmal, es sey durch Noth oder Wohlthat, das Herz gerühret, oder doch zu rühren gesucht, damit er in sich gehen, und in seiner Noth seine Augen zu ihm aufheben, oder ihm für seine Wohlthaten danken möchte.

GOTT

GOTT lässets aber nicht dabey, daß er dergestalt als von ferne dem Menschen mit seiner Gnade zuvorkomme, sondern er bringet auch solche Gnade noch näher an sein Herz, Seele und Gewissen. Und das ist eigentlich dieselbige gratia præueniens oder vorkommende Gnade, die in dem Werke der Befehrung des Menschen also genennet zu werden pflegt.

Das geschiehet nun erstlich und sonderlich also, wenn Gott der HERR sein Wort oder sein Werk dergestalt an dem Herzen kräftig werden lässet, daß der Mensch in seinem Gemüthe ein Gefühl davon erlanget, und zur attention oder Aufmerksamkeit auf das Wort Gottes gebracht wird; wie es davon Esa. 28, 19. heisset: Anfechtung lehret aufs Wort mercken. Wo nun Gott der HERR dis bey dem Menschen wirket, daß er anfänget, auf sein Wort, welches er ihm in seine Ohren bringen und an sein Herz legen lässet, und auf sein Werk, das er auch in außserlichen

chen

den Dingen an ihm thut, zu merken und darauf zu achten: Siehe, da ist ihm die zuvorkommende Gnade Gottes nun näher, wie sie dorten der Lydia so nahe gebracht ward, von welcher es Ap. Gesch. 16, 14. heisset, daß ihr der **HEER** das Herz aufgethan, daß sie darauf acht gehabt, was von Paulo geredet worden; wiewol dieses Acht haben nach dem Nachdruck des Griechischen Worts, schon was mehrers als die zuvorkommende Gnade in sich fassete.

Und so finden wirs auch in unserm Evangelischen Text. Denn da Christus die grosse und göttliche Werk gethan, daß er den Jüngling zu Nain vom Tode auferwecket, so hatte das eine so gesegnete Frucht in denen, die gegenwärtig waren, und die auch nur davon höreten, daß es davon im Text heist: Und es kam sie alle eine Furcht an, und priesen **GOTT**, und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und **GOTT** hat sein Volk

Volk heimgesuchet. Da sehen wir, daß die, so bey diesem Werke Christi zugegen gewesen, einen Schlag dadurch an ihr Herz gekriegt, und daß sie alle gleichsam ein heiliger Schauer über solche herrliche That angekommen, und eine Furcht vor GOTT dem HERRN befallen habe, wodurch sie in ihrem Gemüth zur Aufmerksamkeit erwecket worden, und angefangen, der Sachen weiter nachzudencken. Dahero machten sie denn bald aus diesem göttlichen Werk des HERRN JESU den rechten Schluß, daß er sich dadurch zur Gnüge legitimiret, als denselbigen grossen Propheten, welchen GOTT seinem Volk durch Mosen (5 B. Mos. 18, 15.) verheissen habe, daher sie allesamt Ursach hätten ihn zu preisen, daß er sein Volk abermal heimgesuchet, wie er solches ehemals gethan (2 B. Mos. 3, 16. 4, 31.) da er sie mit gewaltigem Arm und starcker Hand aus Egypten geführet.

In dem allen aber war nur noch eine zuvorkommende Gnade Gottes, und
weiter

weiter nichts. Denn das war noch nicht die Befehring der Menschen selbst, sondern es war nur der Weg darzu. Gott kam ihnen mit seiner Gnade so nahe an ihre Herzen, und ließ sie die Wirkung derselben also fühlen, daß nun ihr Gemüth dadurch aufgeweckter war, als es vorhin noch in ihrem ganzen Leben mochte gewesen seyn, zu bedentken, was zu ihrem Heyl und Frieden dienete, und wie sie der ihnen angebothenen Gnade Gottes zu ihrer Seligkeit hinfort besser wahrnehmen sollten.

Es blieb aber nicht bey denen, die hier zugegen waren, sondern es heißt auch weiter: Diese Rede von ihm erschall in das ganze Jüdische Land, und in alle umliegende Länder. Es lieber, was war das anders, als eben diese zuvorkommende Gnade Gottes, die sich dergestalt im ganzen Jüdischen Lande und allen umliegenden Ländern ausbreitete, die Menschen aus dem Schlaf der fleischlichen Sicherheit zu bringen, und sie aufzuwecken, daß sie

B

die

die Zeichen der damaligen Zeit bemerkten solten, nemlich, daß der nun vorhanden sey, der den Vätern von Alters her verheissen worden, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preise seines Volcks Israel. Luc. 2, 32.) Und so wird sich denn die zuvorkommende Gnade in mehrere Stufen, und auf mancherley Art in den Herzen erzeugt haben, wovon ich nicht weitläuftiger zu reden.

Wolten wir uns auch noch hierbey erinnern und weiter erwägen, wie dieses ja nicht das einige Werk des Herrn Jesu gewesen, in welchem sich die zuvorkommende Gnade Gottes so herrlich erwiesen; sondern wie so viele, ja unzähllich andere hinzu kommen, deren uns ein grosser Theil, iedoch nicht alle, von den Evangelisten aufgeschrieben sind: so möchten wir daraus die Grösse, ja auch die Majestät und Herrlichkeit solcher zuvorkommenden Gnade noch besser erkennen; wozu aber ichs die Zeit nicht zureichen würde.